

ELSÄSSER

WOCHENBLATT

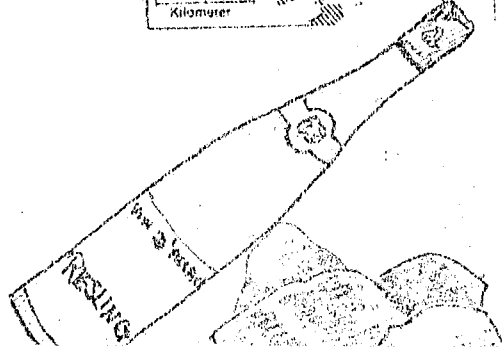
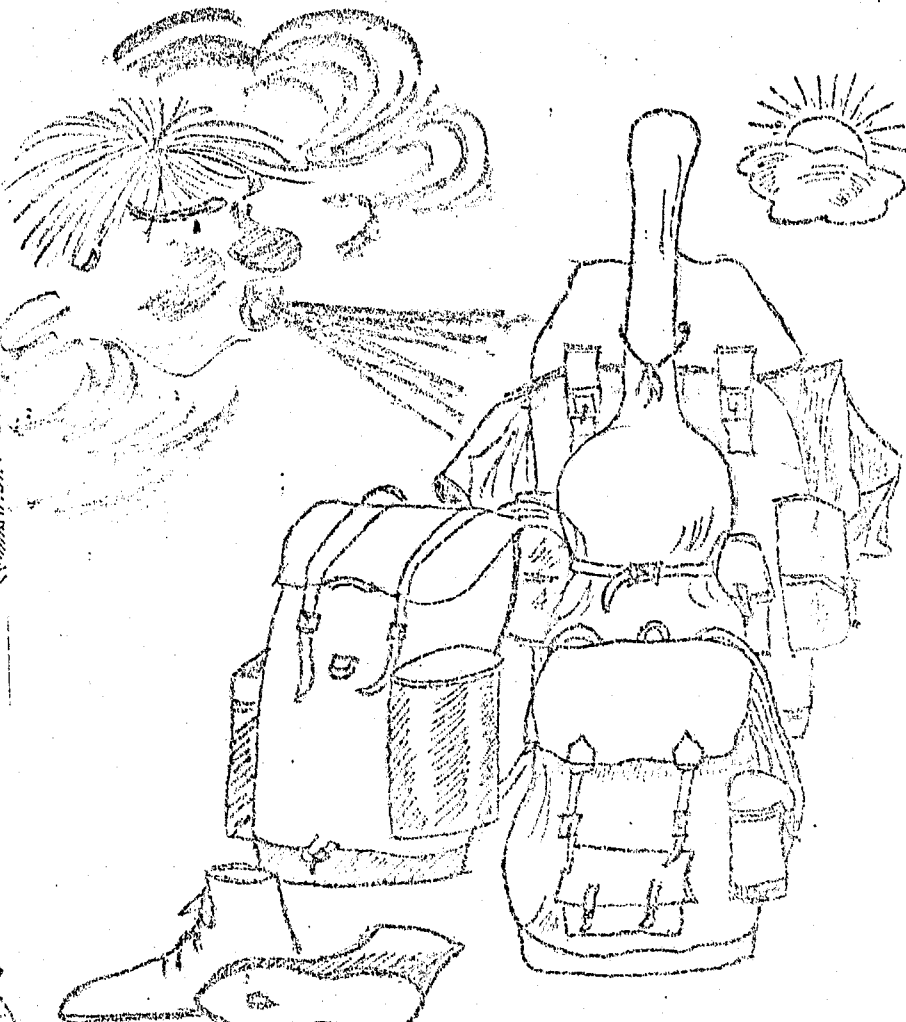
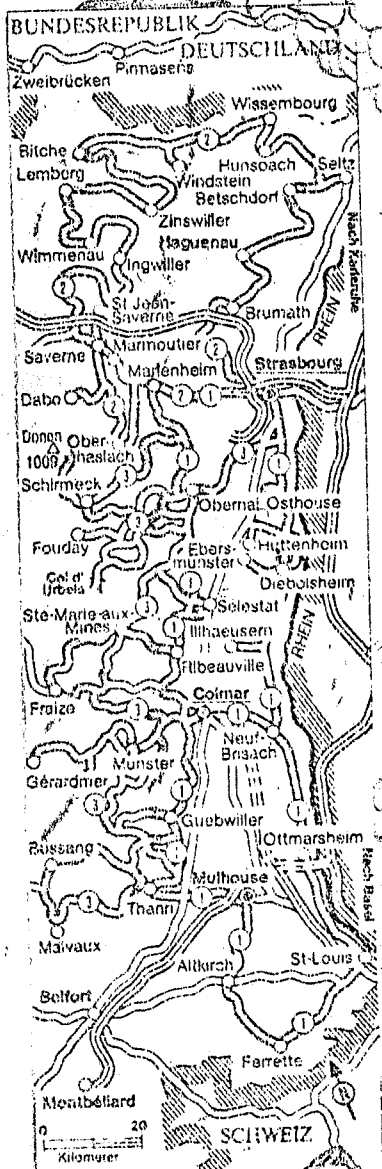
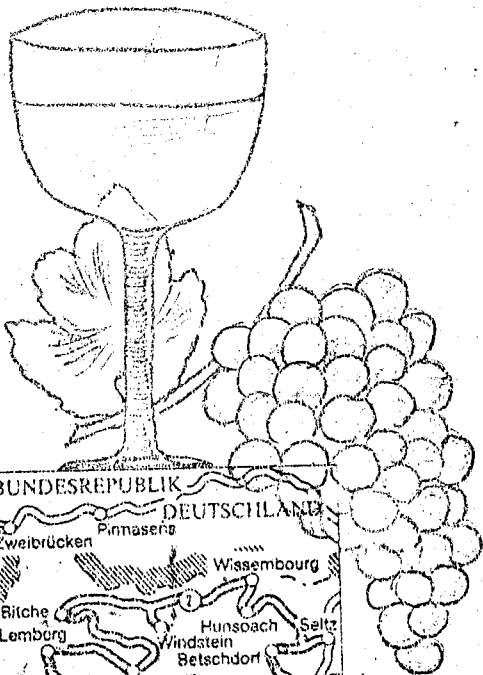
vom 10.7. - 17.7.80

14a aktuell:

WEIN

WANDERN

GESANG



AUS DEM INNENLEBEN DIESER ZEITUNG

| | |
|--|------|
| HÖSBACH - ELSASS und zurück: Etappen einer Klassenfahrt | S 1 |
| Die Seilschaft | S 2 |
| Aus dem Europäischen Parlament berichtet: Klasse 11a im Gespräch mit einer Abgeordneten des Europäischen Parlaments (Susi u. Vera) | S 8 |
| Die BASF-Gelände-Großinspektion (Industriespionage durch die 11a) (Sven und Gregor) | S 10 |
| Das Kontrastprogramm: Kultur! (Evi) | S 12 |
| Das babylonische Sprachgewirr (Grit und Gabi) | S 14 |
| Les vins, bières et repas d'Alsace (Suna und Bastel) | S 17 |
| Le Tour dr France: "Bei Sonnenschein kann jeder wandern" oder "Auf der Suche nach den Grenzen des Schlechtestmöglichen (Bodo) | S 20 |
| Und noch ein Wort zum Tümpel-Team (TT) (Mädchen der Klasse) | S 22 |
| So wasr's (Buggi) | S 23 |

HÖSBACH - ELSASS UND ZURÜCK : ETAPPEN EINER KLASSENFAHRT

- Donnerstag, 10.7.1980:** 9⁰⁰Uhr Start am Schulzentrum in Hösbach in Richtung Ludwigshafen
Werksbesichtigung bei der BASF-Ludwigshafen
Ludwigshafen - Straßburg
Bummel durch die Straßburger Altstadt
Übernachtung im Hotel Victoria
- Freitag, 11.7.1980:** Besuch des Europäischen Parlaments
Diskussion mit dem MdB und dem Mitglied des Europäischen Parlaments, Frau Ursula Schleicher (Aschaffenburg)
Besichtigung der Brauerei Kronenbourg im Stadtteil Cronenbourg mit anschließendem Umtrunk
- Samstag, 12.7.1980:** Führung durch das Straßburger Münster
Bahnreise: Straßburg - Colmar
Aufnahme in der Auberge de Jeunesse Colmar
Besuch der Weinkellerei Kuentz-Bas in Husseren-Les-Chateaux mit anschließender Weinprobe
Übernachtung in der Auberge de Jeunesse Colmar
- Sonntag, 13.7.1980:** Besuch des Unterlindenmuseums mit dem Isenheimer Altar von Mathias Grünewald
Die Altstadt und die Gastronomie in Colmar
Rucksackpacken
- Montag, 14.7.1980:** Busfahrt von Colmar nach Metzeral am Fuße der Vogesen
Aufstieg auf die Saarbrücker Hütte am Schanzwasen über Fischboedle - Schiessrothried - Großes Hohneck - Col de la Schlucht
Übernachtung auf der Saarbrücker Hütte
- Dienstag, 15.7.1980:** Warten auf besseres Wetter auf der Saarbrücker Hütte
Kurzwanderung (anstelle der geplanten Dreiseen-Tour) zum und um den Lac vert
Raclette-Essen mit buntem Abend auf der Hütte
- Mittwoch, 16.7.1980:** Abstieg von der Saarbrücker Hütte nach Munster über Sultzereen - Hohrodberg
Busfahrt von Munster nach Colmar
Übernachtung in der Auberge de Jeunesse Colmar
- Donnerstag, 17.7.1980:** Abreise von Colmar zum Hartmannsweilerkopf
Besuch des Soldatenfriedhofs und Besichtigung der Frontstellungen aus dem 1. Weltkrieg am Hartmannsweilerkopf
Heimreise über Mulhouse - BAB Basel - Frankfurt
20⁰⁰Uhr Ankunft am Schulzentrum in Hösbach

D I E S E I L S C H A F TIrmel

Man mag uns ruhig beneiden. Denn wir sind die letzten bayerischen Schüler bzw. der letzte Lehrer im Dienste des Freistaats, die mit ihr verreisen durften. Diese Klasse(n)-Lehrerin nach Maß (95,60,85) und mit Leidenschaft fasziniert nicht nur durch ihre jugendliche barbarische (=germanen-hafte) Erscheinung, sondern auch durch ihr offenes Herz, das genügend Platz für reichlich 13 Kinderchen hat, und ihre natürliche Ausstrahlung. Fremde Sprachen aus ihrem Munde werden zum Genuß; nur mit "Häisbischerisch" hat sie noch leichte Verständnisschwierigkeiten. Die Leichtfüßigkeit mit der die Rucksacklose die Berge und Höhen nahm wurde ihr ob ihres Leichtgewichtes fast zum Verhängnis, da der orkanartige Wind sie ein- ums anderemal aus der Bahn warf. Besonders reizvoll ist, wie sie bei Bier- und Weinproben Farbe bekennt: sie gerät ins Glühen und die Bäckchen fangen Feuer. Feuer fingen auch die Knaben der Klasse, die von ihrer fürsorglichen Klassenmami nach inständigem Flehen mit einem "Betthupferl" in die Matratzen geschickt wurden. Gerüchte, daß sie aus diesem Grund nach Hessen strafversetzt werden soll sind allerdings frei erfunden.

Fullibert

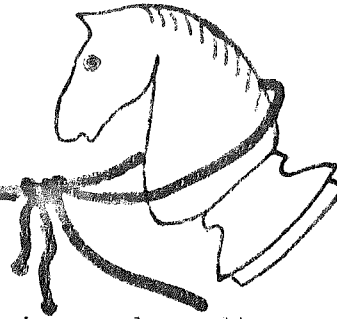
Der Fullibert, der ist ein ziemliches Genie,
 Sein Köpfchen ist ein pralles Lehrbuch der Chemie.
 Es kracht und pufft jedoch nicht nur in seinen schulischen Versuchen,
 Er will dann auch die Giftemischer selbst besuchen.
 Doch praktische Chemie sieht er nicht nur bei der BASF versteckt,
 Der Fullibert, der hat sie auch in Bier und Wein entdeckt.
 Auch haben Dampf und Säure ihm noch nicht die Kehl' zerfressen,
 Der Spessart-Dylan kann sich mit Caruso messen.
 Er quetscht die Quetsche, zupft Gitarren,
 Macht Kopf- und Handstand auf dem Barren
 Im Planen ist er sehr begabt,
 Er weiß, wo man sein Bäuchlein labt
 Und wo wir nach dem Marsch durch Dauerregen
 Am Abend unser müdes Haupt hinlegen
 Er ist beliebt, er ist charmant,
 jetzt ist's in Frankreich auch bekannt.

Bodo

- prominentes Ski-As, zukünftiger Surfhalfprofi und Tennisfan (wurde jedoch noch nie in Aktion gesehen)
- macht demnächst einen Laden mit Peter Fischer Autogrammen auf
- bewies öfters (Hüttentoilette, Computer), daß er über erstaunliche Kenntnisse in Luftfahrttechnik verfügt, was er mit beruflichem Interesse entschuldigte
- verfügt trotz geringer Körpergröße über überraschende Energiereserven beim Wandern (eventuell auf noch zu spezifizierenden Zaubertrank Marke "Asterix" zurückzuführen!?)
- sprang, obwohl er zuvor eigenhändig die Wassertemperatur prüfte in den Tümpel und nahm hiermit am 1. elsässischen FKK-Tümpel-Schwimmen teil
- versäumte nie, jeden, in geradezu selbstloser Aufopferung, an seinen Lebensmittelvorräten teilhaben zu lassen
- versuchte krampfhaft seine makellosen Französisch-Kenntnisse anzuwenden
- verstand es, durch permanentes Ablenken sein gitarristisches Talent unentdeckt zu lassen.
- Gesamteindruck: positiv
- mit Christoph einziger TT-Teilnehmer mit Badehose (aus Scham oder?)

Grit

- trinkfeste Lehrerstochter mit ständiger Erkältung
- ersparte sich die 1.Halbzeit des ersten Wandertages, indem sie sich (durch den Wetter-Horror-Bericht unseres Wanderführers eingeschüchtert) auf die Hohneck-Hütte chauffieren ließ, was sie aber nicht davon abhielt, am letzten Tag in der Spitzengruppe mitzutrabem
- großer Gebäck- und Kuchen-Fan (keine Figurprobleme)
- überwand (zumindest teilweise) ihre chronische Aversion gegen das Kartenspielen und lernte Patienzen legen
- behauptet steif und fest, daß "nackte" Landschaft kein gutes Fotomodell abgibt und stellte daher immer mindestens einen von uns in den Vordergrund
- Käsemuffel (schaffte es sogar, beim großen Raclette-Essen hart zu bleiben und mit Kartoffeln und Brot vorlieb zu nehmen)
- wurde Opfer eines abendlichen Attentats (Verschleppung ins Jungenzimmer). Nach verzögerter Rückkehr (Papa stellte sich wohl schlafend, um nicht den Zorn der Mehrheit des Zimmers auf sich zu ziehen) griff Mama todesmutig ein und brachte das verlorene Küken unter ihre Haube, sprich in unser Zimmer



Buggi

- sieht aus wie eine Spitzmaus
- zeigte großen Einfluß auf seine Klassenkameraden: die von ihm mit den bedeutungsvollen Worten " La la la" permanent gesungene Titelmelodie des Films " Un Homme et une Femme" wurde zum unvermeidbaren Ohrwurm und ertönte zu jeder Tages- und Nachtszeit aus allen Ecken und Enden
- ohne sein Schachspiel ist er aufgeschmissen
- der Schein trügt: wenn es aussieht, als habe er nichts zu tun; er grübelt fortwährend in höchst-geistigen Sphären
- läßt jede kulinarische Köstlichkeit für Gummibärchen stehen

Christoph

- extrem musikalisch
- Idealist
- Gesprächs-As
- kugelartiger Charakterkopf mit einer harmonisch angepaßten runden Brille
- Spezialist in Sachen Umweltschutz
- Ordentlichkeitsfanatiker
- Fahrrad und Frisbee-Fan

Evi

- von Fisch liebevoll in " die alte Suggl " umgetauft
- überwand sich in Cronenbourg zu einem Glas des verhaßten Biers, um dem Dursttod zu entrinnen
- stützte mit ihrer großartigen Stimme unseren Gesang
- hielt sich als tapferstes weibliches Mitglied - trotz schweren Rucksacks - immer im Vordergrund
- zeigt Ansätze zur Entwicklung zum Fischfutter (!)

Gabi

- "Stille Wasser gründen tief!"
- zeigte großes Engagement hinsichtlich Völkerverständigung (war immer sofort zur Stelle, wenn ein gesprächsfreudiger Franzose oder Amerikaner auftauchte)
- konnte es nicht unterlassen, knietief im Schälmm zu waten, um Schuhen und Hosen ein markantes Äußeres zu verleihen

- überraschte mit ihren Kenntnissen über Weinproben bzw. -qualitäten
- gefährlich, da Inhaber einer Blitzkamera
- übt sich als Herzensbrecher
- ihr unvermutet aufgetauchter Reiseschlankheitsfimmel hielt sie nicht davon ab, gleich am ersten Tag ohne feste Unterlagen 1/2 l Wein zu konsumieren (Folgen!?)

Bastel

- amüsierte sich zu Beginn der Klassenfahrt bei der BASF in Ludwigshafen köstlich
- erwies sich im weiteren Verlauf wiedereinmal als echter Spezi und trug mit seiner guten Laune wesentlich zum Gelingen der Reise bei
- entpuppte sich als sexbesessener Pornofilmbesucher (apprend- moi l'amour)
- mit seinen hochalpinen Berstiefeln (Marke "water-cooled - profillos - Boots) erregte er beim Schlammwaten auf die Saarbrücker Hütte großes Aufsehen
- konnte auf schmalen Pfaden wegen übervoll bepacktem Riesenrucksack nur auf Weisung der Lehrer überholt werden
- nahm an der Aktion "Tümpel" teil
- Chefpilot der Hüttentoilette
- eroberte am ersten Tag die Hüttenküche und gab sie nicht mehr ab
- wäre beinahe in einer Nacht- und Nebelaktion seinen Bart losgeworden
- verschaffte den anderen durch seine Non-Stop-Witzshow Lachkrämpfe
- war der einzige, der nach 8 Tagen noch die Möglichkeit in Erwägung zog, nach Hause zu laufen (Hösbach - Mömbris : 10 km)
- stolzer Besitzer einer, seiner enormen Körpergröße angepaßten isensalami
- ein großer Verlust für uns, wenn er demnächst auf's Kronberg emigriert

Fisch

- Führerscheinbesitzer (allerdings einmal durch die Prüfung gefallen)
- versucht oft erfolgreich sein Sternzeichen "Steinbock" hinter dem Falschnamen "Fisch" zu verbergen
- konnte auch auf der Wanderung seine biologischen Kenntnisse nicht unterdrücken (tätliche Angriffe auf Blumen und Schmetterlinge; grob fahrlässige Nachahmung eines Hundes)
- schaffte es, 2 Nächte im Zimmer mit den aktivsten Mitgliedern der AVP (= Alkohol-Vernichtungs-Partei) auszuhalten

- Mitkäufer der bislang interessantesten Klassenlektüre
- besitzt trotz fahrbarem Untersatz eine sehr gute Kondition
- verfügt über erstaunliche Kenntnisse in der Küche
- stellt regelmäßig seine mitgebrachten Bananen zu physikalischen Tests zur Verfügung (Überprüfung der Bruch- und Quetschstabilität)

Sven

Das Märchen von Sven Balthasar (Gebrüder 11a)

Es war einmal ein Jüngling, der während der Reise durch das Elsaß vom 10. bis zum 17. Juli durch seine Nüchternheit auffiel. Sven Balthasar lebt in totaler Abstinenz. Er versagte sich alle kulinarischen Genüsse wie Rot- und Weißweine, von denen andere Mitreisende reichlich genossen. Jedoch schon ein halbes Glas Cola konnte genügen, um bei ihm erschreckende Rauschzustände hervorzurufen. Zusätzlich zu seinem mehr oder weniger klaren Kopf hatte Sven noch eine weitere Attraktion: sein lockiges Haar. Besonders Grit (!) (gelegentlich hört sie auch auf Brigitte Schmitt) bewunderte dieses Haar, schlug aber Svens mehrmaliges Angebot, ihr eine Anzahl lockiger Kinder zu verschaffen zu seinem Leidwesen aus. Sven wartete vergeblich. Und die Moral von der Geschichte: wenn Sven sich nicht vor Kummer besoffen hat, so lebt er noch heute!

Vera

- von der Weinprobe so angetan, daß sie Christophs Schirm im Bus vergaß
- war sehr bemüht in französischen Kneipen Eindruck zu schinden
- ständig, aber vergeblich auf der Suche nach Teestuben
- ernährte sich zum größten Teil von Käse und Baguette
- winkte auf offener Straße völlig fremden Leuten zu
- litt schon am zweiten Tag unter chronischem Geldmangel
- ohne Thöles Hilfe auf der Wanderung hoffnungslos verschollen
- im letzten Teil der Reise etwas angeschlagen

Suna

- versuchte seine Französischkenntnisse im Kino zu verbessern
- lebte in ständiger Angst, daß ihm der Himmel auf den Kopf fallen könnte (trug daher einen Hut neuester Pariser Mode)

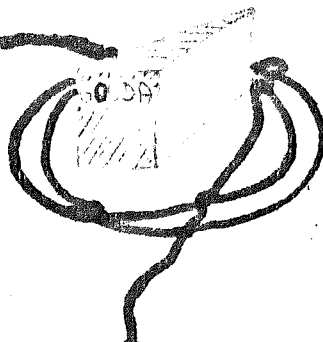
- konnte sich vom 79er Riesling kaum trennen (siehe Abflußrohr im Petite Venise)
- seine ständige Müdigkeit gab zu interessanten Vermutungen Anlaß (verbrachte mindestens die Hälfte der Zeit im Bett - meist allein!)
- stürzte sich sofort auf die hütteneigene Quetsche
- flippte bei jedem Motorrad, das er sah aus
- Mitglied des TT

Susi

- trotz ihrer kurzen Beine wanderte sie beharrlich in der Spitzengruppe
- leichte italienische Einflüsse im Charakter bemerkbar (gelegentl. Kabbeleien mit Banknachbarn Buggi verliefen für sie nicht gerade angenehm)
- große Verteidigerin der itali. Esskultur und begeisterte Patiencelegerin
- hielt sich auf "Sauf-Touren" sehr gut
- beschränkter Wortschatz (ähh, uahh, pf etc.)
- guter Orientierungssinn (führte uns nach Buggis Versagen sicher in die JH)
- begeisterter Fan von Straßburg (will dort 2.Wohnsitz errichten)
- hielt sich im Museum verdächtig lange bei den Weinfässern auf

Holland

- sonderte permanent einen penetranten Geruch ab (Käse, Füße, Biogas)
- Führendes Mitglied des Tümpel-Teams
- größter Schnorrer aller Zeiten-
- bildete mit Suna bei der Wanderung die unangefochtene Vorhut
- brachte es fertig, eine hervorragende Cabaret-Aufführung zu verschlafen
- nahm dabei Grit als Unterlage (Kopfkissen)
- "entzündete" mit seinem Mundharmonikaspiel Mitschüler und Lehrer
- schaffte es fast, die Kronenbourg-Brauerei durch seinen extrem großen Bierkonsum zu ruinieren



»Das Europa-Parlament kann ein Netz sein, das die sinkende Bedeutung der Nationalregierungen Europas auffängt«

Gespräch mit Bruno Friedrich, dem Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments

Aschaffenburg. Der Vizepräsident des Europäischen Parlaments, der Würzburger Bruno Friedrich, sieht die Chance dieses Parlaments in der Möglichkeit, ein Netz zu bilden, das die im weltpolitischen Maßstab sinkende Bedeutung der nationalen europäischen Regierungen auffangen kann. Das neue Parlament sei in der Lage, europäische Meinungen zu Fragen zu artikulieren, zu denen sich die nationalen Parlamente nicht oder nicht mit dem erforderlichen Nachdruck äußern. Als Beispiel verweist er auf die Nahost-Initiative des Europa-Parlaments. Eine der interessantesten Reaktionen auf seine Existenz sei das Interesse, das es bei regionalen Staatengruppierungen anderer Konti-

nente hervorgerufen hat. In der Sonderform des Europa-Parlaments, das keine Regierung bildet und keine Gesetze erläßt, sieht Friedrich nicht nur Nachteile. In einem Parlament, das keine Regierung stützen und keine Regierung stürzen muß, können sich Individualität der Persönlichkeiten und Vielfalt der Meinungen freier entfalten als dort, wo Regierungs- und Oppositionsfunktionen zu einem festgelegten Abstimmungsverhalten zwingen.

Friedrich, der Bundestagsabgeordneter und Vorsitzender des SPD-Bezirks Franken ist, äußerte seine Gedanken in einem Gespräch mit Ernst Pfeifer.

AUS DEM EUROPÄISCHEN PARLAMENT BERICHTET: KLASSE 11a IM GESPRÄCH MIT EINER ABGEORDNETEN DES EUROPÄISCHEN PARLAMENTS

Am 11. Juli stand der Besuch des Europäischen Parlaments auf dem Programm unserer Klassenfahrt. Nach einem halbstündigen Fußmarsch durch Straßburg erreichten wir pünktlich um 10⁰⁰ Uhr das Palais du Conseil de l'Europe im Nordosten der Stadt. Schon vor Betreten des Gebäudes bekamen wir Informationsmaterial und eine Eintrittskarte. Dann wurden wir von einer freundlichen Hostesse zur Gardarobe geleitet, wo wir unsere Taschen und Kameras abgeben mußten. Sie führte uns anschließend auf die Zuschauertribüne des Plenarsaales. Jeder Sitzplatz war mit einem Kopfhörer ausgestattet. Durch einen Knopfdruck konnte man sich so in die Simultanübersetzung der Reden der Parlamentarier einschalten, die in den Sprachen Englisch, Französisch und Deutsch gegeben werden. Im Parlament sind sechs verschiedene Sprachen zugelassen.

Jedem von uns wurde ein Plan des Sitzungssaales überreicht, auf dem die Namen der Abgeordneten und ihre Plätze verzeichnet waren. Die Abgeordneten sitzen nicht getrennt nach ihrer Nationalität, sondern sie werden aufgrund ihrer politischen Herkunft zu Fraktionsblöcken zusammengefaßt. In der Sitzung, die wir besuchten erlebten wir eine Diskussion mit den Stellungnahmen der Abgeordneten verschiedenster Nationalität und politischer Richtungen zum Fischereirecht. Dem Vorschlag zur Änderung des Fischereirechtes, der später mit großer Mehrheit verabschiedet wurde lag eine Studie des deutschen Abgeordneten Gautier zugrunde.

Es folgte eine Reihe von Abstimmungen zu vorausgegangenen Sitzungsthemen. Zu jedem Änderungsvorschlag wurde zunächst der Berichterstatter gehört, daraufhin wurde durch Handheben abgestimmt. Das Auszählen der Stimmen ging für uns mit erstaunlicher Geschwindigkeit über die Bühne.

Noch während der Abstimmung verließen wir den Sitzungssaal, um uns mit Frau Schleicher aus Aschaffenburg zu treffen, die sich trotz ihres ausgebuchten Terminkalenders als Bundestagsabgeordnete und Abgeordnete des Europäischen Parlaments eine Stunde für uns Zeit genommen hatte.

Zunächst berichtete sie uns über ihr Aufgabengebiet. Sie ist Mitglied des Ausschusses für Volksgesundheit, Verbraucherschutz und Umweltfragen.

Da Unklarheit über den Unterschied zwischen Ausschuß und Fraktion herrschte, erklärte sie uns die Zusammensetzung, den Aufbau und die Arbeitsweise des Europäischen Parlaments. Die 9 Mitgliedstaaten sind im Parlament unterschiedlich vertreten, je nach Bevölkerungszahlen der Länder. So hat die BRD 81 Sitze, die NL nur 25. Die Abgeordneten kommen aus 54 Parteien und sind zu 7 Fraktionen zusammengefaßt. Mitglieder dieser Fraktionen bilden die 15 verschiedenen Ausschüsse.

Auf die Frage, warum die Ränge so schwach besetzt seien erklärte Frau Schleicher, daß es verschiedene Gründe gäbe: erstens seien die Abgeordneten sehr stark beansprucht, sowohl im Hinblick auf ihre Tätigkeit in ihren Ausschüssen, als auch im Hinblick auf ihren Wahlkreis und dessen Interessensvertretung im nationalen Parlament. Zweitens seien die Anreisewege vom Wohnsitz bzw. vom Tagungsort des nationalen Parlaments oft sehr lange, so daß die Parlamentarier nur nach Straßburg kämen, wenn wichtige Entscheidungen zu treffen seien.

Abschließend erzählte uns die Abgeordnete noch einiges aus ihrem Arbeitsalltag:

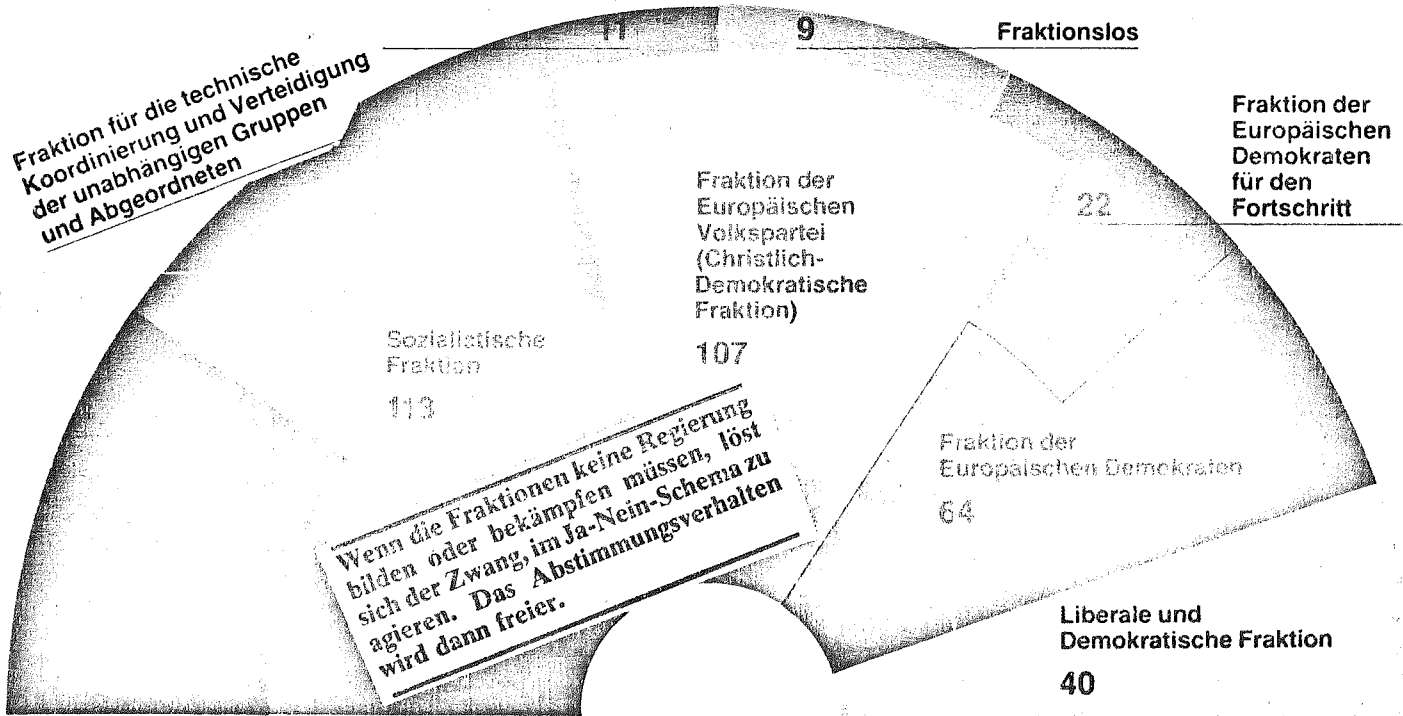
Sie arbeite 16 Stunden am Tag und verbringe sehr viel Zeit auf Reisen zu ihren einzelnen Terminen. Außerdem nähme sie die Arbeit als Volksvertreterin in Deutschland sehr in Anspruch. Wir gelangten zu der Überzeugung, daß das Leben eines Abgeordneten im Europäischen Parlament aus diesem Grund nicht gerade erstrebenswert sei. Pünktlich um 12⁰⁰ Uhr verabschiedete sich Frau Schleicher von uns und hastete zu einem neuen Termin.

Wir machten noch einige Erinnerungsfotos vor dem Gebäude und gingen dann zum Mittagessen. Der Besuch im Europäischen Parlament war sehr interessant, aber auch anstrengend gewesen.

Deutsche Christdemokraten, Sozialdemokraten und Freidemokraten gehören alle zur »Fraktion« der europäischen Maximalisten. Im gemeinsamen europäischen Boot verstehen sie sich besser als in Bonn.

Staatengruppen anderer Kontinente hören interessiert auf die neue europäische Stimme. Nur die Vereinigten Staaten sind zunächst irritiert, denn für sie ist Europa bisher kein Gesprächspartner gewesen.

Das Unglück, in einem Jahr achtzigtausend Kilometer auf der Landstraße verbringen zu müssen. Europas Zentrum ist auf drei Städte dezentralisiert und eine mühselige Sache.



Susi und Vera

Die BASF-Gelände-Großinspektion (Industriespionage durch die 11a)

Nach einer unverhofft schnellen Müller-Überfahrt nach Ludwigshafen - wir kamen 3 1/4 Stunden zu früh an (Oh Wunder) - und nachdem wir in der verbleibenden Zeit den ersten Stadtbummel unternommen hatten, durften wir die Toreinfahrt 11 des BASF-Geländes passieren.

Pünktlich um 14.15 Uhr empfing uns ein seriöser Herr mit ergrautem Schopf, begrüßte uns in der Vorhalle eines großen Verwaltungsgebäudes und begann dann, über Geschichte und heutige Einsatzgebiete des Chemiekonzerns aufzuklären. Dabei bombardierte er uns ununterbrochen mit Zahlen. (Es gab während der ganzen Führung keinen Waffenstillstand.) Das 1865 gegründete Werk arbeitet auf 3 Hauptsektoren: Farbstoffe, Landwirtschaft und Kunststoffe. Besonders unser wohlbekanntes (oder auch nicht?) Haber-Bosch-Verfahren zur Ammoniakherstellung wird dort großtechnisch ausgeführt. 300 000 t Chlorproduktion pro Jahr, 700 000 t Schwefelsäure sind nur zwei von den vielen Zahlen, die aber schon die riesigen Umsatzmengen andeuten. Die BASF wird auch von außerhalb gelagerten Betrieben versorgt. Der petrochemische Industriezweig befindet sich in Norddeutschland, von wo aus bearbeitetes Öl und Erdgas über ein langes Rohrbrückensystem nach Ludwigshafen geleitet wird. Auch die benötigte Energie kommt zum Teil aus dem Atomkraftwerk Biblis im Austausch für den Strom aus einem Kohlekraftwerk im Ruhrgebiet. Unser seriöser Herr erwähnte noch die 10 000 Beschäftigten in der lebenswichtigen Forschung, die 16 000 nicht wegdenkbaren Ingenieure, das hervorragende Ausbildungsangebot - 7% der gesamten Arbeitsplätze (billige Arbeitskräfte) -, und dann begaben wir uns allesamt in den rasanten Aufzug. Bis hierhin war unser Eindruck vom Industriegelände noch recht harmlos gewesen. Als wir nun im 20. Stock mit etwas weichen Knien die Kantine betraten und als wir dann einen Blick durch die großen Fenster warfen, da verlor der Eindruck etwas an Harmlosigkeit. Denn nun konnten wir das 6,5 km² große Gelände mit 1600 Gebäuden, 80 km Straße, 200 km Geleisen überblicken. Es ist das größte zusammenhängende Fabrikgelände Europas.

Überall standen Fahrräder (!) herum, mit denen die Arbeiter die verschiedenen Betriebsstellen erreichen. Wir hörten unter anderem über die Organisation der Werksfeuerwehr, als man prompt einen Zwischenfall für uns arrangiert zu haben schien: Tief unter uns fuhr eine Kolonne von 10 Feuerwehrwagen und ein Krankenwagen vorbei; das Getöse klang wirklich echt. Der seriöse Herr brachte, wann immer es möglich war, ein Lob über den BASF-Konzern an. Nur 0,01 % Kohlendioxid würden durch die weiß qualmenden Schornsteine emittiert werden. (Den unsichtbaren Dreck verschwieg er.) Selbst bei der nun folgenden Busfahrt ins Geländeinnere versäumte er es nicht, die Höflichkeit der Werksangestellten zu betonen, weil uns ein Auto die Vorfahrt gewährt hatte. Am Ende der Bleistraße hielt der Bus an der Schwefelsäurefabrik, damit wir uns in Ruhe einen Vortrag über die einmalig verbesserten Produktionsmethoden der BASF anhören konnten, deren Schwefel nach dem revolutionären Frisch-Verfahren gewonnen wird. Dieser Schwefel erreicht die Fabrik in einem Teil der 2000 Güterwaggons, die täglich auf dem 3,5 km langen Güterbahnhof rangiert werden, den wir später im Vorbeifahren sahen. Nächste Station war die BASF-eigene Fabrikhalle, in der nach dem Wickelverfahren Hochdruckreaktoren hergestellt werden. Hierbei ummantelt man Stahlrohre mit erhitzten Eisenbändern, die sich beim Abschrecken so dicht an die Rohre legen, daß diese einen Druck von 4000 atü aushalten. Bei der weiteren Besichtigung mußten wir aus Sicherheitsgründen Schutzhelme mit sogenannten "Khomeini-Käppchen" darunter tragen. Diese waren schon beim nächsten Halt nötig, denn in dem gigantischen, 90 000 t Nitrophosphat fassenden Silo türmten sich links und rechts von uns Steilhänge des Granulates empor. Die Granulierung garantiert die Sicherheit vor Staubexplosionen, wie sich 1960 ereignet hatte, die ein Silo vollständig zerstört hatte. Zu den weiteren Sicherheitseinrichtungen gehört eine Kontrollanlage für die Gasverflüssigung, in der nur 7 Mann die Sicherheit der Verflüssigungsvorgänge garantieren. Beim Verlassen dieser bestaunenswerten Errungenschaft (Lob) demonstrierte uns der seriöse Herr die verblüffenden Eigenschaften eines verflüssigten Gases. Er stellte einen Eimer voll Flüssigstickstoff in die Mitte unseres Kreises. In den sofort aufsteigenden Gasnebel - flüssige Gase verdampfen sofort an der Luft - hielt der Herr ein Büschel mit Plättern, die sich darauf zerbrechen ließen, weil sie mit einer weißen Schicht noch gefrorenen Stickstoffs überzogen waren. (Applaus, bitte, für den gelungenen Versuch der BASF!) Es galt, keine Zeit zu vertrödeln, denn unser seriöser Herr, dem wahrscheinlich der Managerstreß die Haare gegraut hatte, war auch dieses Mal in vollem Einsatz. Auf unser Drängen hin, eine Gruppenaufnahme zu machen, dirigierte er uns in eine "Parkbox" außerhalb des Geländes, weil es innerhalb verboten war. (Vorsicht Industriespionage!) Die gelben Helme verliehen uns das Image von eingeweihten Besuchern (zur vollen Befriedigung des Führers). Auf der schnellen Rückfahrt zum Ausgangspunkt Tor 11, die Isobutylstraße hinab, fanden wir Zeit, unseren hochgeschätzten Klassenkameraden Burkard Wienand um eines seiner vielsagenden Urteile zu bitten. Er war förmlich überwältigt und ihm fiel am meisten der mysteriöse Geruch auf (die nicht erwähnenswerten Abgase)! Etwas gestreßt verabschiedeten wir uns.

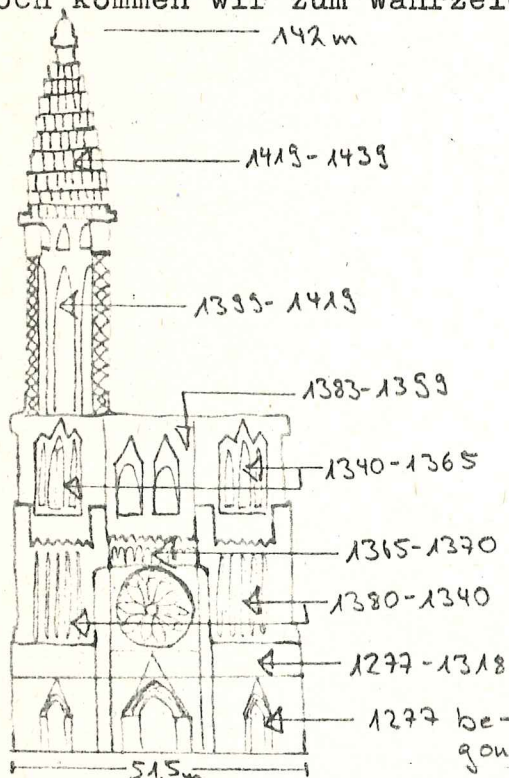
Alles in allem war dies ein recht beeindruckender Besuch, der die (für uns ermüdende) Vielfalt dieses Industriekonzerns zeigte, in dem aus 7 Hauptrohstoffen (Steinsalz, Kohle, Schwefel, Öl, Erdgas, Wasser, Luft) 6000 verschiedene Produkte hergestellt werden.

Straßburg

Nach einer Besiedelung durch keltische Fischer, sind im Jahre 12.v. Chr. die Römer die 1. Einwohner, von denen man Zeugnisse auf der Ill Insel fand. Als ihre Siedlung nach den Wirren der Völkerwanderung wiederaufgebaut wird, erhält sie den Namen Strateburgum, was gleichbedeutend mit "Stadt an der Kreuzung der Straßen" ist. Als Freistadt des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nationen erlebt Straßburg durch seine vorbildliche Stadtverfassung, seinen Reichtum und durch seine Handelsbeziehungen eine Hochblüte im MA. Das schönste heute noch erhaltene Altstadtviertel ist das Gerberviertel "Petite France" mit seinen vielen Fachwerkbauten. Zu den bemerkenswertesten Häusern gehört das auf der Wasserseite befindliche Giebelhaus "Lohkäs", das seinen Namen dem Umstand verdankt, daß in ihm mit zerstampfter Eichenrinde (sie hatte zunächst zum Gerben der Häute gedient), die zu käseartigen Gebilden geformt und getrocknet worden war, geheizt wurde. Einige der anderen Häuser weisen noch den offenen Dachboden auf, der zum Trocknen der Häute diente.

Einige von uns hatten das Glück, bei einem abendlichen Bummel durch "Petite France" eine Theatergruppe ausfindig zu machen. Durch Rufe wie "heute um 21 Uhr" und "Eintritt frei" angelockt, hatten wir die einmalige Gelegenheit Musik, Pantomime und satirisch gespielte Alltagsszenen in französischer Sprache zu erleben. Und das, nachdem unsere Reisebegleiterin am Vormittag voller Verzweiflung mehrere Male den Veranstaltungskalender durchwühlt hatte und feststellen mußte, daß aber auch gar nichts geboten wird. - Es lebe die Improvisation -

Doch kommen wir zum Wahrzeichen der Stadt - dem Münster.



Es weist keinen einheitlichen Stil auf, denn man fügte ein gotisches Langhaus sowie eine gotische Fassade an einen romanischen Ostteil an. Erst 1440 wurde der nördliche Turm fertiggestellt, der dem Münster sein charakteristisches Aussehen verleiht. (Der 2. Turm wurde wegen Geldmangel nie begonnen) Vom prachtvollen Inneren des Baus seien nur die alten Glasfenster, auf denen Märtyrer, Kaiser und Bibelgeschichten abgebildet sind und die astronomische Uhr erwähnt. Diese Renaissanceschöpfung zeigt Wochentage, Monate, Jahresfeste und sogar Sonnen- und Mondfinsternisse an. Ebenso prächtig wie das Innere ist sicher auch das Äußere des Münsters, doch wird dies leider zur Zeit von einem Baugerüst verunziert. Aber was soll's - dies war ja bestimmt nicht unsere letzte Fahrt ins Elsaß.

Colmar

Die Ursprünge der Stadt gehen auf das Jahr 823 zurück, wo zum 1. Mal der Name Columbarium (ein karolingischer Königshof) erwähnt wird. Im 13. Jhd. erhält Colmar die Stadtrechte und so kann sich eine blühende Stadt entwickeln, deren Altstadt mit ihrem rein elsässischem Charakter noch heute zu bewundern ist. Doch zuerst führt uns unser Gang in das Unterlindenmuseum, das in

einem 1232 gegründetem Kloster mit schönem Kreuzgang untergebracht ist. Das Hauptstück der Sammlungen stellt der Isenheimer Altar dar, der das größte Werk, des in Aschaffenburg und Umgebung schaffenden Malers, Mathis Gothardt Nithardt (ca. 1475-1528) war, der uns fälschlicherweise unter dem Namen Matthias Grünewald bekannt ist. Daß sein Ruf als "Mystiker der Farbe" seine Berechtigung hat, wird jeder verstehen, der die Gelegenheit hat die herrliche Farbgebung des Altars zu bewundern. Die im Museum getrennt aufgestellten Bilder ergeben in ihrer Gesamtheit einen Wandelaltar, der aus einem geschnitzten Schrein und doppelseitig bemalten Tafeln bestand, welche dem Ablauf der Liturgie folgend, geöffnet werden konnten. So veranschaulichte der geschlossene Altar, auf dem die große Kreuzigung zu sehen ist, der Kirche Trauer. Auf den weiteren Bildtafeln sind Apostel, Verkündigung, Geburt Christi, Auferstehung sowie die Versuchung des Antonius und dessen Gespräch mit dem Einsiedler Paulus dargestellt. Auf die übrigen Ausstellungsräume konnten wir leider nur einen kurzen Blick werfen, da die Mittagszeit nahte, in der das Museum geschlossen wird und der Wärter uns, egal in welchem Gangabschnitt wir auch flüchteten, uns immer wieder aufspürte - bis uns sein Kollege uns endgültig auf den Pfad der Tugend, bzw des Ausgangs lockte.

Nach dem Museumsbesuch wandten wir uns profaneren Bauten, wie dem Maison Pfister zu. Es gilt als eines der schönsten Fachwerkhäuser Colmars, stammt aus dem 16. Jhd., und fand mit seiner hölzernen Galerie, seinem Erker und seinen Wandmalereien, sowie mit seiner, für das Elsaß typischen Inneneinrichtung im Erdgeschoß (Weingeschäft) bei allen großen Anklang.

Als geeignetstes Plätzchen den dort erstandenen Wein zu vernichten, stellte sich die Terrasse eines Gasthofes im "Petite Venise" heraus, dem ehemaligen Gerberviertel mit seinen zusammengedrängten, an einem Stück des Laufes der Lauch gelegenen Häusern, die abends angestrahlt werden.

Tips für Urlauber: 1. Die beste Sitzgelegenheit bieten die Treppentufen neben der Terrasse, die direkt zum wasser führen.
2. Die Sammlung von Weinetiketten an der Regenrinne der rechten Hauswand ist zu vervollständigen.
3. Eine im Gestrüpp verhakte Flaschenpost ist auf alle Fälle wieder zu befreien uns zurück ins Wasser zu werfen.

D A S B A B Y L O N I S C H E S P R A C H G E W I R R

Wenn wir erwartet hatten, auf unserer Reise mit unseren überwältigenden Französischkenntnissen prunken zu können, so wurden wir entschieden (angenehm?) enttäuscht. Denn eher das Gegenteil war der Fall: wir boten den Franzosen beste Gelegenheit ihre eigenen Deutschkenntnisse unter Beweis zu stellen. Wo immer wir- verzweifelt nach den einfachsten französischen Wörtern suchend- herumstotterten, griff unser französischer Gesprächspartner helfend ein und servierte uns die einwandfreie deutsche Version.

Die offizielle Sprache des Elsaß ist selbverständlich das Französische. Gesprochen wird jedoch weitgehend der elsässische Dialekt, der als einziger seit 1500 Jahren fast unverändert geblieben ist. Er besitzt keinerlei Gemeinsamkeiten mit der französischen Sprache, ist allerdings auch kaum vom Hochdeutschen beeinflusst. Vielmehr hat er sich aus dem Urdeutschen entwickelt und beinhaltet immer noch Ausdrücke aus der Zeit des 12./13. Jahrhunderts.

Heute zeigt er im Klang eine deutliche Ähnlichkeit mit dem schwäbischen Dialekt, unterscheidet sich davon allerdings durch viele eigenständige Wörter, die auf anschauliche Weise die Wirklichkeit ausdrücken. So ist z.B. ein starker Mann als "Baetz" oder "Mummel" bekannt, ein aus dem geistigen Gleichgewicht Geratener wird als "Schoider" oder "Sparegagges", und ein Pedant als "Depfeleschiesser" bezeichnet.

Wie überall charakterisiert der Dialekt auch die Mentalität der Bewohner. Es schleichen sich jedoch immer mehr "Fremdwörter" aus dem Französischen, Hochdeutschen oder gar dem Englischen ein und verändern die Eigenart allmählich.

Umstritten ist die Frage, ob in der jüngeren Vergangenheit ein Rückgang des Dialektgebrauchs im Elsaß festzustellen war. Tatsächlich beginnt die Jugend heute jedoch wieder zu den ursprünglichen Traditionen ihrer Heimat, und somit auch zum Dialekt, zurückzukehren, und dadurch allmählich diese besondere Mundart als eigenständige Sprache innerhalb des Französischen zu integrieren.

Besonders auf dem Land sprechen die meisten Bewohner noch elsässisch, hingegen in den Städten ist vor allen Dingen bei jungen Leuten festzustellen, daß sie ihre ursprüngliche Landessprache **nicht** mehr beherrschen. So erstaunten uns zwei junge El-

sässser, die wir im Zug nach Colmar trafen, von denen der eine zuhause nur elsässisch sprach, der andere hingegen des Dialektes überhaupt nicht mehr mächtig war.

Um überhaupt einen Eindruck von dieser Mundart zu vermitteln, schrieb unser Hüttenwirt uns freundlicherweise eine Begebenheit in seinem Dialekt auf - zum Verständnis zusätzlich noch ins Französische übersetzt(!) - , die wir im folgenden abgedruckt haben:

Mir henn e wunderschehni Wittnacht u Nejohr uff em Refuge verbrocht un wie e so isch d'Arweit hett alli wider in Anspruch genomme un jeder hett glich widder an d'nächst Ferie gedenkt.

D'Bariser wo do si g'sin Über d'Winacht sin d'erscht g'si wo de Schanzwase g'stermt ha. Do d' drunder zwei Buwe Eric un Jean sin do runder gerast un ham in ehn 8 Taa ser grosse Risiko uff sich genomme. Am letschte Taa vor em Chalet mache se unde sich e Schneeballeschlacht un de Eric brecht sich s'Bin just im Moment vom Servire. Grosser Branle-bas, Doctor, Telephon, Spital un Rettungsdensch. Der het sich ewerigens wunderbor verhalte un ich muess dene Litt hitt noch e grösse Lob zusawe denn es isch kein Kleinigkeit g'sin denne S.O.S Schlitte an de Parking ze fehre in dem hoche Schnee wo glege isch.

Awer de Eric isch gut nunte komme dank dem daß alli zamme g'stande si un jeder mitg'macht hett. Do owe am Tanot hen sich alli d'Händ g'reicht, e'schen's exempel vom Hettelewe am Schanzwase un so solls au immer sin un bliwe.

Après avoir passé au Refuge de joyeuses fêtes de fin d'année, le temps du travail sérieux était revenu juste pour le temps de penser aux nouvelles journées de congé pour carnaval. Les Parisiens qui avaient été de passage pendant les fêtes ont été les premiers à pendre d'assaut le Schanzwase. Parmi eux deux véritables gamins parisiens qui ont skié comme des fous pendant 8 jours prenant quelquefois des risques terribles. Le dernier jour il leur est venu à l'esprit de faire entre eux une bataille de boules de neige et l'un d'eux devant la fenêtre de la cuisine s'est fracturé la jambe. Imaginez le branle-bas juste au moment du servir pour le dîner. Appels téléphoniques, ambulance, hôpital, médecin et sauveteurs auxquels il faut que je rende ici la part qui leur est due, car apr la neige de 80 cm il n'a pas été facile de passer de nuit jusqu'au parking pour faire le relai avec l'ambulance. Les clients qui étaient là ont diné avec deux heures de retard et le garçon a été évacué sur l'hôpital de Colmar et le lendemain sur la route de Paris. D'autres clients qui étaient là, eux aussi, ont été dépassé par l'ambulance qui a ramené le petit Eric à son domicile parisien. Vous voyez donc qu'ici au Tanot tous les gars se sont donné la main. Il faudrait que ce soit toujours ainsi.

Wir haben ein wunderschönes Weihnachtsfest auf der Hütte verbracht und wie es so ist, hat uns die Arbeit alle wieder in Anspruch genommen und jeder hat gleich wieder an die nächsten Ferien gedacht. Die Pariser, die über Weihnachten dagewesen waren, waren die ersten, die den Schanzwasen gestürmt haben. Unter ihnen waren zwei Buben, Eric und Jean sind da runtergerast und haben in diesen acht Tagen große Risiken auf sich genommen. Am letzten Tag machen sie eine Schneeballschlacht und der Eric bricht sich das Bein genau zum Zeitpunkt des Abendessens. Großer Wirbel, Arzt anrufen, das Krankenhaus und den Rettungsdienst benachrichtigen. Der hat sich übrigens wunderbar verhalten und ich muß diesen Leuten heute noch ein großes Lob aussprechen, denn es ist keine Kleinigkeit gewesen, den Rettungsschlitten in dem hohen Schnee zum Parkplatz zu fahren. Aber der Eric ist gut hinuntergekommen dank der Tatsache, daß all zusammengeholfen haben und jeder mitgemacht hat. Da oben am Tanet haben sich alle die Hände gereicht, ein schönes Beispiel für das Hüttenleben am Schanzwasen und so soll es auch immer sein und bleiben.

Elsässer, Franzosen, Europäer

Neuer Vorstoß in der Frage der heimatlichen Sprache

N. B. STRASSBURG, 8. Januar. Den Appell, ein „offizielles Statut für die Regionalsprache“ herbeizuführen, haben mehr als ein halbes Hundert elsässischer Dichter, Schriftsteller, Universitätsprofessoren und andere „Kulturschaffende“ an jene Abgeordneten, die im Parlament des Landes die elsässischen Wahlkreise vertreten, gerichtet. Der Notruf, der nach vielen platonisch gebliebenen Erklärungen verschiedener Persönlichkeiten und Institutionen für die Erhaltung des Dialekts die bestehende Sprachsituation im Elsaß dramatisiert, ist in der Tageszeitung „Le Nouvel Alsacien“ veröffentlicht und kommentiert worden.

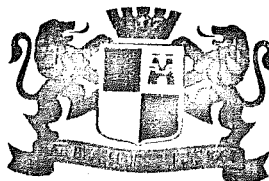
„Noch nie“, heißt es in der deutschen Version dieses Briefes, „wurde das elsässische Sprachproblem so tiefgründig untersucht wie in den letzten Jahren. Es geht hier nicht um die Auseinandersetzung oder die Abgrenzung der Sprachen und Kulturen, sondern um die Möglichkeit für ihre Konvivialität, das heißt, die elsässische Art und Weise, Franzosen und Europäer zu sein. Diese Reflexion muß unfruchtbar bleiben, solange die Gewählten sich weigern, die sprachliche und kulturelle Besonderheit des Elsaß in ihre Erwägungen mit einzubeziehen. Wir fordern deshalb auf, eine öffentliche Verpflichtung einzuge-

hen und als ersten Schritt einen offiziellen Status für unsere Regionalsprache in ihren beiden Komponenten zu erwirken: für den Dialekt, die gesprochene Sprache und für das Hochdeutsche, seine Schriftsprache. Lassen Sie es nicht mehr zu, daß über den Dialekt nur in „Kommissionen“ verhandelt wird, wo er durch Verschleppungsmanöver erstickt wird. Schenken Sie den „kulturellen Einrichtungen“ kein blindes Vertrauen mehr, denn sie könnten letzten Endes zu Museen einer toten Sprache werden... Die kulturelle Bewegung im Elsaß ist bereit, Ihnen konkrete Vorschläge zu unterbreiten, damit die Kulturkatastrophe und ihre schwerwiegenden Auswirkungen im sozial-wirtschaftlichen Bereich vermieden werden können. Wenn diese Stimmen nicht rechtzeitig Gehör finden, müssen wir damit rechnen, daß sich der elsässische Regionalismus radikalisiert: wenn die Dichter verstummen, weil die Enttäuschung sie zum Schweigen gebracht hat, kommt die Zeit der Gewalt.“

Die Liste der Unterzeichner des Appells bleibt weiterhin offen; der eventuelle Zustrom mag einen Maßstab abgeben für die Aussicht, über das Folkloristische hinaus, elsässische Eigenart und als Voraussetzung dafür insbesondere die Zweisprachigkeit zu erhalten und fortzuentwickeln.

Les vins, bières et repas d'Alsace

Kronenbourg



Uns, das heißt Bastel und Suna , stand das Themengebiet "Essen und Trinken" zu. Dabei wurden wir tatkräftig (hauptsächlich in der Praxis) von unserem lieben (!?) Mitschüler Peter van Aken unterstützt.

Schon vor der Reise hatten wir einstimmig beschlossen schwerpunktmäßig zu arbeiten, wobei das Essen (nicht nur aus finanziellen Gründen) als zweitrangig betrachtet werden sollte. Fangen wir auch gleich damit an.

Die viel gerühmte französische Küche hat uns etwas enttäuscht. Die elsässischen Gastronomen scheinen sich auf ihrem Ruf auszuruhen. Die bekannten Spezialitäten sind überteuert und werden z.T. selbst in Restaurants der gehobeneren Klasse nicht fachgerecht serviert. Die Bedienungen waren uns gegenüber manchmal unfreundlich, das Essen selber nicht besser als anderswo auch und außerdem verhältnismäßig teuer, und das nicht nur in Restaurants.

Anders sah es allerdings bei den Getränken aus. Das einheimische Bier war zwar nicht jedermanns Geschmack, preislich jedoch blieb es im Rahmen und gegen die Verwendung von 3/4l-Flaschen hatten wir im Grunde nichts einzuwenden. Die Höhepunkte (oder vielmehr Tief- und Flachpunkte) der Klassenfahrt bildeten - nicht nur aufgrund unserer verantwortungsvollen Aufgabe - die Brauereibesichtigung bei Kronenbourg und die Weinprobe im Weingut Kuentz-Bas.

Die Brauerei Kronenbourg liegt im gleichlautenden Vorort Straßburgs, der sich allerdings mit C schreibt. Die Kronenbourgbrauerei ist mit einem täglichen Ausstoß von 3 Millionen Litern (7 Millionen hl jährlich) die größte Brauerei Europas.

Obwohl es sich bei der von uns besuchten Braustätte um das kleinere (vom Führer mehrfach betont!), aber ältere Zweigwerk handelte, waren wir von den Dimensionen, mit denen dort gebraut wird, schwer beeindruckt.

Wir begannen unseren Rundgang in den ausgedehnten unterirdischen Gewölben, die einst Wehrzwecken der Stadt Straßburg dienten und später zu Gärkellern umfunktioniert wurden, da hier die für das untergärig gebraute Bier notwendige Temperatur von 10°C gewährleistet werden konnte. Heute kann man dort alte Brautensilien bewundern. Ein Ton-Bild-Vortrag machte uns mit der Geschichte von Kronenbourg und der heutigen Technik des Bierbrauens vertraut. Französische Brauereien unterscheiden sich von deutschen vor allem dadurch, daß sie nicht dem strengen Reinheitsgebot unterworfen sind. Das heißt, daß sie zum Brauen nicht nur Gerste (aus der Malz entsteht) verwenden dürfen

sondern außerdem noch Mais, Reis und Soja zur Gewinnung des Malzes. Die Produktion wird dadurch zwar verbilligt, dem Kenner mit der feinen Bierzunge verdirbt es jedoch den Genuß. Um das Bier haltbar zu machen (es muß z.T. über weite Strecken in die ganze Welt exportiert werden) wird es auch noch pasteurisiert.

Bei der anschließenden Bierprobe gab es glücklicherweise das gewohnte Hopfen und Malz-Gemisch, und das bis zum Umfallen. Nach mehrmaligem Probieren mußten wir zugeben, daß die drei ausgeschenkten Sorten (Pils, Export, Alt) durchaus genießbar waren, was uns im Endeffekt jedoch weniger gut bekam.

| Das Mälzen | | Das Brauen | | Die Gärung | |
|--------------|--|------------------------------|--------------|------------|--|
| Gerste | Anfeuchten Keimung = Malz Darren | Malz + Wasser + Hopfen | = Würze | Würze | Klärung u. Abkühlung = Jungbier + Bierhefe |
| Die Lagerung | | | Das Abfüllen | | |
| Jungbier | Nachgärung Ausreifung = Fertiges Bier | Fertiges Bier | Abfüllung | Filtration | Verpackung |

VINS D'ALSACE - EAUX-DE-VIE DE FRUITS

KUENTZ-BAS

SOCIÉTÉ À RESPONSABILITÉ LIMITÉE AU CAPITAL DE 100 000 F

NÉGOCIANT-VITICULTEUR

HUSSEREN-LES-CHATEAUX

68420 HERRLISHEIM PRÈS COLMAR (Haut-Rhin)

Für den nächsten Tag war die Weinprobe geplant. Wir fuhren mit dem Bus nach Husseren-Les-Chateaux, wo wir auf Vermittlung von Herrn Huter eine Weinkellerei besichtigen konnten. Der Chef des Hauses persönlich führte uns durch die Kellergewölbe. Wir erfuhren einiges über Weinlese und die anschließenden Gärungs- und Reifeprozesse der Weine. Das Charakteristische des "Vin d'Alsace" ist durch die klimatischen Bedingungen vorgegeben. Im Schutz der Vogesen, die die regenbringenden Winde abhalten (nur 500mm Niederschlag im Jahr) wachsen die Trauben heran. Das Klima ist mild, und so sind günstige Voraussetzungen für einen guten Wein gegeben. Bemerkenswert ist auch, daß die elsässischen Weine fast nie nach dem Anbauort, sondern meist nach der Rebsorte benannt werden:

An der Spitze der Weine liegt (die Frage ist noch umstritten) der Gewürztraminer (preislich eindeutig überlegen). Daneben gibt es noch den Sylvaner, den Riesling, den Muscat, den Tokay d'Alsace, den Pinot Blanc und als einzigen Rosé den Pinot Noir. Eine gelungene Mischung der 6 Weißweine ergibt den berühmten Edelzwicker.

Die elsässischen Weine zeichnen sich alle durch einen etwas herben, kräftigen Geschmack aus, den der Gourmet zu schätzen weiß.

Jetzt noch ein paar Sätze zur Technik des Trinkens, die uns Monsieur Bas eindrucksvoll vorexerzierte:

Man nehme ein Glas, fülle etwas Wein hinein (ca. halb voll) und halte das Glas gegen das Licht (soweit vorhanden), etwa in Augenhöhe in einem Abstand vom menschlichen Auge, bei dem man den Wein so scharf wie möglich erkennen kann. Alsdann betrachte man sich den Inhalt und entscheide über Farbe und "äußere Form" des Weines. Ist dies geschehen, nehme man das Glas, schwenke den Inhalt im Kreise und halte es dabei unter die Nase, wobei man sich durch kräftiges Schnuppern alsbald ein Urteil über das Bouquet des Weines bilde.

Hat man diese Regeln beachtet und ist man immer noch guten Willens trotz aller Sinneseindrücke zu kosten, setze man das Glas (die Finger umschließen immer noch fest den Stiel des Glases, um das Bouquet nicht zu verderben) an die Lippen und beginne zu schlürfen. Auf diese Art schmeckt man am besten ob's schmeckt. Mundet der Wein, so darf man jetzt schlucken, mundet er nicht, sollte man es vorziehen, den Wein mit einer spuckenden Geste wieder aus dem Rachenraum zu entfernen.

Und hier noch ein Schlußwort:

Allgemein war an dem hohen Wein- und Bierkonsum zu erkennen, daß sich unsere Mitschüler ebenfalls Mühe gaben, uns tatkräftig zu unterstützen und uns in unserem Urteil zu bestätigen.

Vielen Dank und Tschüß

Euer Suna, Bastel und (Peter?)

Le Tour de France: "Bei Sonnenschein kann jeder wandern oder
"Auf der Suche nach den Grenzen des Schlechtestmöglichen"

Eigentlich hatten wir uns die Wanderung durch die Vogesen zwischen Metzeral und Münster etwas anders vorgestellt: Viel Sonnenschein, Rasten auf bunt blühenden Bergwiesen, Baden in klaren, kühlen Bergseen, romantischer Sonnenuntergang, geweckt werden von den ersten warmen Sonnenstrahlen - rosarote Bergwelt. Aber die göttischen Gewalten waren mißgestimmt und Petrus vergalt uns all unsere bösen Streiche des vergangenen Schuljahrs mit einem Wetter, wie es viel schlimmer kaum hätte kommen können.

So standen wir da, vor dem Bahnhof von Metzeral, am Morgen des 14. Juli, die Vogesen um uns in schwarze Wolken und Nebel gehüllt. Wir hörten uns voll Ungeduld und Tatendrang die Berichte über Wegzustand, Wetter und Marschroute an, die uns Herr Fröh lieferte. Herr Fröh ist Haibacher und Vogesenkenner und hatte sich durch Papas Beziehungen bereiterklärt, uns auf der Wanderung beizustehen. Zu seiner Unterstützung hatte er drei weitere Bergkameraden und ein Auto mitgebracht. Das war auch gleich von Nöten. Grit wurde während der detaillierten Schilderung des Wegzustandes - meter-tiefer Schlamm, glitschige Pfade, Wolkenbruch - zunehmend blasser und Vera mußte erkennen, daß ihre Schuhe den Anforderungen nicht gewachsen waren. Sie legten den schwierigsten Teil der Strecke mit dem Auto zurück, während wir uns das Laufen nicht nehmen ließen. Wir erreichten nach drei harten Stunden durch Nebel, Regen und Schlamm bei Windstärken bis zu acht Beaufort mit unseren schweren Rucksäcken, die wir nicht dem Auto mitgaben, sondern voller Stolz selbst den Berg hinaufschleppten, das Große Hohneck, die zweithöchste Erhebung in den Vogesen (1400 m) und eine Hütte, wo wir unsere Autotouristen trafen. Nach kurzer Mittagsrast nahmen wir dann gemeinsam die zweite Hälfte in Angriff. Um etwa vier Uhr erreichten wir dann die Saarbrücker Hütte des DAV am Schanzwasen, manche mehr, manche weniger geschafft.

Besondere Vorkommnisse: Bastel schüttete zwei Liter Wasser aus seinen Wildlederboots; Suna entdeckt das hütteneigene Akkordeon. Gegen Abend zogen dichte Nebelschwaden über die Hütte und schlossen uns von der Außenwelt ab. Das, vom Hüttenwirt offerierte Abendessen - Erbsensuppe und Goulasch - fand ebenso wie der Rotwein reißenden Absatz. Um 23⁰⁰ Uhr fielen wir dann alle nach einem gemütlichen und geselligen Hüttenabend in unsere Kojen.

Am Morgen hatte sich das Wetter noch weiter verschlechtert (man

sah teilweise nicht mehr die Hand vor den Augen), so daß wir unsere geplante Dreiseentour vernünftigerweise im wahrsten Sinne des Wortes ins Wasser fallen ließen. Die vier Haibacher traten entmutigt die Heimreise an, per Auto, versteht sich. Wir vertrieben uns die Zeit mit Spielen, Musik, Schlafen und Träumen und vor allen Dingen mit Rotwein und Bier.

Als es nach Mittag kurz aufklarte, beschloß der männliche Teil der Seilschaft, in einem hüttennahen eiskalten Tümpel ein Bad zu nehmen, in "Adam", versteht sich. Einer der großen Fehler der Frauen ist die Neugier. Kaum hatten wir uns entschlossen, schon standen sie mit Fotoapparaten bereit, wartend auf das, was da kommen mochte. Lehrerinnen stehen ihren Schülerinnen in dieser Eigenschaft anscheinend nicht nach. Die Dämlichkeiten hatten aufgrund ihrer noch kindlichen Naivität bestimmt ihren Spaß. Wir aber auch!

Mit Zwetschgenwasser und der warmen Dusche bekamen wir den Kälteschock in den Griff und erschienen später wie neugeboren im Aufenthaltsraum.

Auf freiwilliger Basis wurde ein kurzer Spaziergang zum Luftschnappen an den Lac vert angesetzt, an dem alle bis auf ein Schafkopfquartett teilnahmen. Besondere Vorkommnisse: Gabi steckte bis zu den Knien im Schlamm; Eintreffen einer pfälzischen Schulklasse (der Dialekt!), die uns aber nicht aus der Ruhe brachte.

Abends gab es für uns Raclette, wobei der Autor dieses Berichts es sich nicht nehmen ließ, den Ofen zu erobern und zu bedienen um mit seinem wahrhaft meisterhaften Geschick im Umgang mit der Käsepfanne allseits Lob zu ernten. Nach dem Essen bearbeitete Suna das Akkordeon und Aki unterstützte ihn schlagkräftig an der Gitarre. Die beiden legten sich mächtig ins Zeug. Die Stimmung war ausgelassen; selbst der Wirt ließ sich anstecken und hatte nichts dagegen, daß wir den Zapfenstreich um zwei Stunden überzogen. Nachdem Papi auch noch die Initiative ergriffen und sein Repertoire zum besten gegeben hatte, ging ein feuchtfröhlicher Abend zu Ende.

Besonderes Ereignis: Suna mußte von Irmi und den anderen Mädchen mit vereinten Kräften aus dem Mädchenzimmer geschafft werden. Es geschehen noch Wunder! Petrus bewies doch noch seine Gutmütigkeit und schickte uns besseres Wetter. Nachdem wir unsere Aktion "Tümpel" wiederholt hatten und unser Frühstück hinter uns gebracht hatten, sattelten wir zum Abmarsch. Der Abschied vom Hüttenwirt war herzlich. Trotzdem er ein "Rauhbein" war, haben wir ihn alle gemocht. Er hat uns prima versorgt; ihm gebührt großes Lob.

Auf dem Abstieg nach Münster klarte sich der Himmel mehr und mehr auf. Bei strahlendem Himmel erreichten wir Münster nach vier Stunden leichten Weges, genau pünktlich, um den Bus nach Colmar noch zu erwischen.

Geschlaucht waren wir wohl alle, auch, weil sich langsam ein Schlaf-rückstand bemerkbar machte. Spaß hat es uns trotz aller Strapazen und des schlechten Wetters gemacht; die Tour war in meinen Augen ein voller Erfolg.

Bodo

UND NOCH EIN WORT ZUM TÜMPEL-TEAM (TT)

In einem Moment geistiger Umnachtung stürzten sich sechs unerschrockene Knaben trotz Badehosenmangels todesmutig in den fast zugefrorenen Tümpel vor der Saarbrücker Hütte und lockten damit die heiß ersehnten (auf den Mangel in der eigenen Klasse zurückzuführen!) "hübschen" Mädchen (Kommentar Suna: Würg!) einer anderen Gruppe in den Regen hinaus.

Sie tauten erst mithilfe von Schnaps und heißem Duschen wieder auf.

Die Mädchen der Klasse

So war's

Am Schluß dieser Fahrt läßt sich sagen, daß sie für alle überraschend gut verlaufen ist. Das wurde in erster Linie durch die hervorragende Organisation aller Programmpunkte, aber auch durch das vorbildliche Verhalten der Schüler erreicht.

Das abwechslungsreiche Programm, sei es der Besuch bei der BASF, das Europäische Parlament, die Wein- und Bierprobe oder der Hartmannswiller Kopf, strengte uns nicht zu sehr an, weil es immer durch erholsame Pausen unterbrochen wurde. Die Fahrt ins Elsaß bedeutete eine Erfahrungs- und Wissensbereicherung für die Beteiligten.

Eine Abwechslung war auch die dreitägige Wanderung in den Vogesen, bei der wir uns richtig kennenlernten. Hier entwickelte sich ein starkes Gemeinschaftsgefühl, besonders beim abendlichen Beisammensein in der Hütte. Unsere geringe Zahl (nämlich nur 15) kam uns auch hierbei zugute.

Durch unsere überall bewiesene Höflichkeit und unser gezeigtes Interesse waren wir immer gern gesehene Gäste, und wir haben es somit anderen Klassen ermöglicht, in den nächsten Jahren eine solche Fahrt zu wiederholen.

Frankreich hat auch im Elsaß wieder einmal bewiesen, daß es seine Gäste zu bewirten weiß.

Buggi

UNSEREN LIEBEN KINDERN AUF DEN LEBENSWEG GEgeben

Early to bed and early to rise
Makes a man healthy, wealthy and wise.

Soyez sage!

Mami und Papi











AUBERGE DU PONT SAINT-MARTIN, 13-15, rue des Moulins, STRASBOURG

ENTRÉES CHAUDES - WARMI HORS-D'ŒUVRES

- Boulangère (Fromage blanc, crème, lard, oignon)
- Flammeküche (Käs, Rahm, Späck, Zewle)
- Forestière (Fromage blanc, crème, lard, noix, champignons)
- Flammeküche (Käs, Rahm, Späck, Nusse, Schwämmle).
- Marinière (Genre pizza) (Sowie Pizza)
- Galette au maïs (Flammeküche mit maïs)
- Gratinée - Zewelsupp
- Achaines "Jaçon escargots" (La Dz) - "Schnöcke" (Dutzed)
- Tourte Maison - Warmi Fleischpäschtet
- Croque Monsieur - Stramer-Max
- Croque Monsieur Spécial - Stramer-Max mit Eier
- Quiche Lorraine - Lothrenger Kiteche
- Tarte à l'oignon - Zewelküche
- Sauisses de Strasbourg - Knackwuerschtle

ENTRÉES FROIDES - KALTI HORS-D'ŒUVRES

- Terrine au foie gras - Gänseläwerpäschtet
- Mixte Strasbourgeoise - Cervelat un Schwitzerkässälät
- Salade d'œuf - Eiersälät
- Grappefruit aux Crevettes - Krewette Cocktail
- Crudités assorties - Gemeschi Sälädle
- Salade de saison - Sälät je noch Jahreszit

POISSONS - FISCH

- Friture de crevettes - Gebackeni Krewette
- Matchlotte en cassolette - Matrosegericht
- Goujonnette - Gebackeni Fischfilet
- Petite friture - Bächfischle
- Traite du Vivier aux Amandes - Mandelforell
- Traite du Vivier au bleu - Blöjiforell
- Ouisses de grenouilles - Froscheschänkel
- Calamar au piment - Pimentierte Tintefisch
- Royale de grenouille - Usgebarndi Frosch

"EN SAISON" PRINTEMPS-ÉTÉ IM FREIJOHR UN SUMMER

- Salade niçoise - Allerlei tis Nizza
- Asperges-Jambon - Spärichle mit Jambon
- Melon au Porto

"EN SAISON" AUTOMNE-HIVER IM SPOTJOHR UN WINTER

- Huitres (la douzaine) - Auschtere (Dutzed)
- Moules "Marinière" - Muschle nach Marinerart
- Moules à la crème - Muschle mit Rahm
- Plateau de fruits de mer - Meeresfrucht Platt
- Pissenlits - Bestbrunersälät

BROCHETTES GARNIES GARNIERTI SPIESSLE

- Porc et Boeuf - Schwinnis un Rindsfilet
- Merguez - Gepferferdi Werschule
- Champignons - Schwämmle
- Andouillette - Franzeeschl Wurscht
- Agneau - Lammgigot
- Crevettes - Krewette

Chaque supplément 6 F

Veuillez refuser les plats non satisfaisants. Merci !
Services compris 12 % du P.H.T. et H.S.

PLATS COMPLETS - HAUPTGERICHT GARNIERT

- 11.- Filet de Bœuf - Rindsrippe 30.-
- Entrecôte - Rindsripp 40.-
- 14.- Filet de Bœuf - Rindsfilet 40.-
- (Grillé - Au poivre vert - A l'ail - "Forestière")
- 16.- (Gebrode - Mit grenem Pfeffer - Mit Gnewli - Nach Jägerart)
- 12.- Palette à la Diable - Schiefelä 18.-
- 8.- Raeckeoffe 27.-
- 28.- Choucroute garnie - Garnierti Stärkrüt 27.-
- 13.- Jambonneau - Waedele 26.-
- 11.- (Avec crudités - Avec salade de p. de terre - Avec Choucroute)
- 13.- (Mit gemeschi Sälädle - Mit Krumbeeresälät - Mit Stärkrüt)
- 8.- Escalope à la Crème - Rahmschützel 27.-
- 8.- Tartare - Ghacktes Rindfleisch "Tartar" 25.-
- 12.- Côtes d'Agneau - Lammkottlet 25.-
- Poussin - Mischkrätzerle 22.-
- Hamburger - Hamburgersteak 16.-
- Poivrons farcis - Gfelli Paprika 15.-
- Rognon de Veau à la Crème - Kalbsneerle 37.-

FROMAGES - KAS

- Roquefort ou Camembert 8.-
- Gruyère - Schwitzerkä 8.-
- Munster - Menschterkä 10.-
- Assortiment de Fromages - Käspatt 15.-

DESSERTS - SEESSICHKEITE

- Tarte "Saison" - Obschküche je noch Jahreszit 8.-
- Banane flambée - Flambierdi Banan 13.-
- Banana Split - Banan mit Schogela un Glass 13.-
- Melba "Saison" - Pfrschi mit Glass un Rahm 13.-
- Poire "Belle-Hélène" - A Beer mit Schogela un Glass 13.-
- Pâtisserie du jour - Tages Seessichkeit 12.-
- Meringue glacée chantilly 12.-
- Café Liégeois - Glass in Café mit Rahm 10.-
- Chocolat Liégeois - Glass in Schogela mit Rahm 10.-
- Sorbet aux Cerises - Fruchtglass mit Kersche 11.-
- Sorbet aux Framboises - Fruchtglass mit Himbeere 11.-
- Sorbet aux Myrtilles - Fruchtglass mit Heidelbeere 11.-
- 13.- Café irlandais - Café mit Whisky und Rahm 14.-
- 15.- Flan ou Caramel - Pudding 10.-
- Coupe glacée (3 parfums) - Glass (3 Sorte) 8.-
- Ananas à la Mangue - Ananas mit Fruchtglass 12.-
- Omelette Norvégienne (2 pers.) - Glass in flambierdi Käeche 22.-

MENU CONSEILLE - EMPFOHLENES MENU 36.-

- 18.- Salade de crabe - Hummer Sälät
- 13.- Escalope truffée - Getruffenes Schnetzel
- 60.- Dessert du jour - Tages Seessichkeit 14.-

Pour des raisons techniques, nous vous présentons les bouteilles débouchées. Veuillez nous en excuser.

Une carafe d'eau est à votre disposition sur simple demande.

Pour vos soirées et cocktails privés
le Pont Saint-Martin vous réserve sa discothèque.

Buffet Froid 100.-
Viandes au choix
Pièce Montée